

Pfahlsitzer

Der sehr vornehme, wohlhabende und geachtete Hermius stand in Diensten des Kaisers Theodosius und lebte zu Beginn des fünften Jahrhunderts in Konstantinopel. Eine Legende erzählt von ihm.

Hermius war beseelt von dem Gedanken, ganz heilig in der Nachfolge Christi leben zu wollen. Und so verschenkte er eines Tages all sein Vermögen an die Armen und suchte sich einen Platz in der Wüste, wo er als Säulensteher, abseits von dem seiner Meinung nach das Heilige korrumpierenden Alltag nun gottgefällig leben wollte. Es dauerte auch nicht lange, bis er wegen seiner Ausdauer und Enthaltbarkeit Fans fand, möglicherweise insbesondere Verehrerinnen, die ihn mit Nahrung versorgten. So befand er sich also angeblich viele Jahre lang auf seiner Säule in selbstgewählter Isolation und gab sich seinen frommen Betrachtungen hin, weitestgehend weltlichem Treiben abgewandt.

Man darf annehmen, dass seine Zeitgenossen nicht alle ehrfürchtig darauf reagierten, sondern manch einem der Spruch vom "komischen Heiligen" über die Lippen kam.

Im „Heide-Park“ zu Soltau kampierten zwischen 1997 und 2003 jährlich die Pfahlsitzer, formal in gewisser Weise moderne Nachfahren des Hermius. Sie wettstritten darum, wer es am längsten auf einer Art Hochsitz aushalten würde, streng geregelt und überwacht, versorgt mit einigen Annehmlichkeiten, weiche die Dauersitzerei wenigstens ein bisschen versüßen sollten. Auch Arzt und Krankenschwester waren in Reichweite postiert, um gegebenenfalls Erschöpfte und womöglich Herabgefallene versorgen zu können: Man wusste ja nie. Es ging auch nicht um Gottgefälligkeit, sondern ums Preisgeld.

Einschlägigen Erfahrungswerten nach wurde dem Sieger mit dem strapazierfähigsten Sitzfleisch mehrere Wochen Ausharren abverlangt, bevor er als „Weltmeister“ in die Soltauer Annalen eingehen durfte. 2002 verbrachte der Sieger sage und schreibe 196 Tage auf seinem Pfahl, was ihm im Guinness-Buch der Rekorde die Anerkennung als Weltrekord eintrug. Ein Jahr später fand der Wettbewerb ein wohl eher unruhmlisches Ende, weil die letzten Sitzbleiber sich auch am Tag der Schließung des Parks für die Winterpause nicht nach unten begeben wollten. Es hätte dann ein Patt gegeben.

Ob da nicht auch mancher Beobachter versucht war, statt mit würdiger Ehrfurcht lieber mit dem Spottvers von „komischen Heiligen“ zu reagieren... ?

Hermius übrigens, der Säulensteher aus der Legende, hat seinen Versuch, zu einem gottgefälligen Heiligen zu werden, nicht etwa abbrechen müssen, weil er aus Versehen oder im Schlaf von seiner Säule heruntergepurzelt war - in Soltau wäre das ein klares Killerkriterium für alle Erfolgsträume gewesen.

Hermius stieg freiwillig herab. Im Gebet und wohl auch bei seinem zeitintensiven Nachdenken war ihm klar geworden, es könne noch viel gottgefälliger sein, unter die Menschen zu gehen und ihnen zu dienen.

Es kann demnach gut sein, selbstgewählte Hochsitze bald wieder zu verlassen. Es kann demnach noch besser sein, sich bodennaher Realität zu stellen.

Und am besten kann es demnach sein, gar nicht erst nach oben zu klettern, um sich von unten verehren zu lassen.

Wer weiß, vielleicht ist aus Hermius am Ende doch noch so ein richtiger Heiliger geworden...

Überprüfen wir also immer einmal wieder selbstkritisch, wie hoch unsere „Säulen“ sind. Und versuchen wir, die Belastungen des Schulalltags als tragfähige Säulen zu stemmen.

Ulrich Amann